

Jahres 1890 und bis zu ihrer Verhaftung auch blieb. Den ersten Diebstahl verübte sie am vergangenen 9. September. Da stahl sie aus einem verschlossenen Wäschrack einen Bettüberzug, zwei Kopfkissenüberzüge, ein Bettuch, zwei Tischtücher, eine Serviette, Kattunreste und andere Stoffe. Der Schlüssel, mit dem sie den Wäschrack öffnete, gehörte eigentlich nicht dazu, sondern zur Speisekammer, der aber auch zu dem Schrank schloß. Es war schon seit einiger Zeit abhanden gekommen und hing merkwürdiger Weise bald nach dem Diebstahl offen an einem Nagel. Der richtige Schlüssel zum Wäschrack war daran kenntlich, daß er an einem Schlüsselkasten befestigt war. Sie kannte den Unterschied der Schlüssel ganz genau, das gesteht sie heute zu; auch stellt sie diesen ersten Diebstahl durchaus nicht in Abrede, wohl aber den zweiten. Die gestohlenen Sachen wollte sie verkaufen im Weismarkt und hatte sie deshalb schon ganz hübsch im Kinderwagen untergebracht, um sie fortzuschaffen. Sie wurde erwischt im Hause, die Frau und nicht die Kinderwagen und fand ihr Eigentum. Als Grund zum Diebstahl gab sie an: „Ja die Frau hat mir geküßt und da wollte ich mich für das durch die Kündigung ausfallende Weisbräu geschenkt entschuldigen.“ Ein anderer Diebstahl wurde von ihr 14 Tage vorher verübt, diesen bestreitet sie aber. Da soll sie aus einem unverschlossenen Bekleidungsstück, in welchem die schmutzige Wäsche aufbewahrt wurde, zwei Hemden, zwei Paar Frauenhosen, ein Kinderhemd und ein Taschentuch entwendet haben. Das Taschentuch will sie im Hausflur gefunden haben. Sie sagt hier: „Diese Sachen wollte ich nicht entwenden, sondern sie bloß anziehen, weil durch das viele Arbeiten bis um 1 Uhr in die Nacht hinein meine Sachen zerissen waren, und die wollte ich erst ausbessern. Ach, Sie glauben nicht, wie ich da gehandelt habe. Essen hab' ich schon gekriegt, daß ich hätte marschieren können. Im Uebrigen hätte ich noch mehr nehmen können, ich habe aber nur 2 1/2 Rothweine genommen.“ Der Staatsanwalt Feld beantragt die Verurteilung der Diebin wegen ausgeschweiften Diebstahls, in Bezug auf das Andere enthält er sich eines Arrests. Er hebt die Rückfälligkeit hervor und wendet auf die Angeklagte den Grundlag an, daß unverschlossene Kleidungsstücke auch unverschlossen sein können. Der Gerichtshof zog sich nach dem die ganze Verhandlung kaum eine Stunde gedauert, zur Beratung zurück und verkündete, daß das Urteil auf 1 Jahr und 2 Wochen Zuchthaus festgesetzt sei.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Mittwoch, den 18. October Nachmittags 6 Uhr. A. Bericht aus der Registratur. B. Vortrag des Vorsitzenden über das Gesuch der Redaction einer Zeitschrift um Mittheilung der Tagesordnung zu den Sitzungen. C. Wahl eines Stadtraths auf Zeit. D. Vortrag der Verfassungs-Deputation über: 1. den Antrag des Herrn von Anger und Gen. die Specialvertretung der einzelnen städtischen Kirchenscheiden. 2. Vortrag der Verfassungs- und Finanz-Deputation über: 1. ein Communicat des Stadtraths, die Verschlebung und Pflasterung der Straße „unter den Weiden“ und die von der Stadtgemeinde zu übertragenden Kosten betreffend. 2. die Entwässerung des Antonienplatzes betreffend. 3. die Herstellung eines Drahtgitters über die Glasbedeckung des Neufährer Rathhauses, 4. die Herstellung eines Bauwerks an der Kreuzung der Königsbrückenstraße und des Hofweges, 5. die Nachbewilligung zur Renovation des Innern der Neufährer Kirche, 6. verschiedene Rechnungsangelegenheiten. 7. G. Heime Sitzung.

Tagegeschichts.

Österreich. Die Befreiung des Stankrechts gegen Räuber, Diebe und Brandstifter in Ungarn und Slavonien steht bevor. Die Stadt Nyam soll allein davon befreit bleiben. — Der Handelsvertrag mit England ist so gut wie abgeschlossen und die Zolltarif-Commission aufgelöst worden. — Vor der Hand wollen das Gesammthaus Rothschild (Wien, Paris, London, Frankfurt) und das Haus Baring u. Comp. in London 60 Millionen Gulden der neuen Anleihe zu 93 übernehmen.

Preußen. Bei der Durchreise auf der Rückkehr des Erbprinzen von Augustenburg von seinem Besuche bei dem Herzog von Glücksburg war in Borky große Illumination, obgleich der Polizeimeister dieselbe bei Strafe von 50 Mark Banco verboten hatte. — Der kaiserliche Adel Westphalens beabsichtigt während der Anwesenheit des Königs in Münster im Interesse der drei Grafen Schilling, Assentick, welche sich als Offiziere nicht durcheinern wollten, eine Gesammtpetition einzureichen.

Bohmen. Der Statthalter, FML. v. Salkens, hat den Regierungsrath Stemann an die Redaction der verbündeten Zeitungen abgeordnet, um dieselben auf glüklichem Wege zu vermindern, eine maßvollere Haltung Preußen gegenüber anzunehmen, da die Reclamationen des preussischen Gouvernements in Schleibitz zu dringlich wurden. — G. urtheilt. Die Stände haben die Renovirung von 28 000 Thalern zum Bau eines neuen eleganten Badehauses in Bad Nauheim genehmigt. — Württemberg. Dießigen Fabrikanten sind die Stiefeln in Strohhaut billiger angeboten worden, als sie dieselben in Sanbleden selbst kaufen können. Es ist dies eine Folge der französisch-preussischen Convention bezüglich der Saalsole. — Bayern. Der Minister Neumayr soll seine Entlassung wegen der Ereignisse in München begehrt haben. Er hat sich aber seinen Collegen gesagt, und es sind Decree erlassen worden, in Folge deren alle Blätter, welche gegen das Einschreiten der Regierung bei genannten Ereignissen schreiben, gemahnet werden.

Spanien. Die Cholera ist in Alcala. In Madrid

am 18. October aber immer noch 212 Personen gestorben. Der König und die Königin wollten die Hospitaller besuchen. — Frankreich. Am 14. October sind 3 Fregatten aus Toulon abgeegelt, um Truppen aus Rom abzuholen. — Die Abfindung einer zweiten Preußen besänftigenden Depesche über die Gasteiner Convention wird geläugnet. Da nach den Mittheilungen der 4 russischen Großmächte dieser Vertrag nur einen provisorischen Charakter habe, und daher nicht weiter zu besprechen sei. — In Compiegne soll von hohen Personen während des Fests das Schauspiel „Les Commentaires de Cesar“ vom Marquis Massa aufgeführt werden. — Der neue Postvertrag zwischen Belgien und Frankreich ist ratificirt worden.

Italien. In Livorno ist eine dreitägige Quarantäne für alle aus Neapel kommenden Schiffe angedroht worden. — England. Die Stürme an der Ostküste haben sich gelegt. Es sind mehrere Schiffe un'ergegangen, von einem derselben konnte die Mannschaft durch den Raketenaparat gerettet werden. — Untersuchungen über die Cholera in Cyprius bei Lonton haben ergeben, daß die Kranken theilweise die Cholera, theilweise das westindische schwarze Fieber, aber auch theilweise die Kindersuche haben, welche durch den Düngerpost aus London, wo letztere wüthet, verbreitet worden ist.

Rußland. In der russischen Presse herrscht jetzt große Ariosität gegen die Deutschen und deutsche Bildung, und zwar so stark, daß selbst die Regierung ungern Deutsche ansetzt, ob gleich es besonders im V'retratsch sehr wünschenswerth wäre. — Amerika. Im Staate „San Salvador“ ist der ehemalige Präsident Barrios durch ein Kriegsgericht verurtheilt und erschossen worden. Der Staat „Nicaragua“ hatte denselben nur unter der Bedingung ausgeliefert, daß er nicht getödtet werden dürfe, und herrscht daher solche Aufregung, daß man den Ausbruch eines Krieges fürchtet. — Unionstaaten. In Cornhill hat sich die Mehrzahl der Bewohner gegen das Stimmrecht der Reger erklärt. — Die Regierung der Südstaaten hat während des Krieges 3,4 076,000 Dollars Schulden gemacht, die demalsten Niemand bezahlen will. In der Stadt Newyork hat die im Amt befindliche Partei beklagt während der 7 Jahre ihrer Amtsführung um 30 Millionen Dollars belegen zu haben. Ihre Ankläger sind solche Personen, welche für die Drucation selbst zu einem eintäglichen Amte gewählt zu werden hoffen. — Mexiko. Der republikanische Gouverneur von Sonora hat dem französischen Botschafter geschrieben, daß er bei Ankunft der Franzosen abreisen werde. Die Kaiserlichen hatten Mondoz bei Tampico auf Haupt geschlagen und die Städte Tuba, Ciudad und Victoria genommen.

Börsennotizen. An den gestrigen Börsen haben sich die Course gehalten, nur österreichische Creditactien waren matt, weil die Creditanstalt zwei bedeutenden Firmen, deren einer mit 1 600 000 fl. in Wien beizugehen mußte, damit sie nicht geröthigt wurden ihre Zahlungen einzustellen. Sächsische Baractien haben Lust zu steigen, weil die Gründung der Bank am 1. November nun gesichert erscheint.

Paris, 2. October. Gestern gegen Mitternacht erdigte sich in der Rue Rivoli ein schreckliches Unglück. Der Omnibus Nr. 222, der den Dienst zwischen Reuilmontant und Mortya nasse versieht, war, um einzigen Wagen auszuweichen, ganz nahe an das Trottoir angefahren und schlug in Folge des plötzlichen Stoßes, den er dadurch erhielt, um. Der Kutscher und die 12 Personen, welche sich auf dem Wagen befanden, wurden mit größter Gewalt auf das Trottoir geschleudert. Die 14 Personen, die sich im Innern des Wagens befanden, wurden kurzlebig oder schwer verletzt und erlitten ein fürchterliches Ansehens. Die, welche auf das Pflaster geschleudert wurden, hatten fast alle die Besinnung verloren. Ein Detachment Feuerwehrmänner, die gerade aus einem Theater kamen, mehrere Polizeibeamte und andere Leute eilten den Verunglückten zu Hilfe. Die Verwundeten wurden nach einem benachbarten Laden gebracht wo ihnen die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Sieben Personen, welche schwer verwundet worden waren, wurden in die Gassen nach Hause gebracht; einen, der nicht mehr zur Besinnung kam, brachte man nach dem Hospital Hotel de Dieu; die übrigen, welche nur Contusionen erlitten, konnten sich zu Fuß nach Hause begeben. Die Behörden haben sofort eine Untersuchung angeleitet, um zu erforschen, ob nicht die Bauart der Pariser Omnibusse an dem Unfall schuld ist. Es heißt in dieser Hinsicht in der „A. B.“, der wir diese Mittheilung entnehmen: Man braucht nur einmal einen Pariser Omnibus betrachten zu haben, um sofort einzusehen, daß es fast ein Wunder ist, daß nicht jeden Tag mehrere Omnibusse umschlagen. Die Herren Vereire, die so viel Geld als möglich aus diesem Unternehmen herauszuschlagen wollen, haben nämlich ihre Omnibusse so eingerichtet, daß im Innern 14 und auf der Decke 12 Personen Platz haben. Mit dem Kutscher und dem Conductor müssen also die zwei Pferde, welche vor jedem Omnibus gespannt sind, 28 Personen ziehen. Um ihnen diese Last zu erleichtern, hat man die Omnibusse so leicht gebaut und den Passagieren so wenig Platz gegeben, als nur irgend möglich. Die Höhe der Omnibusse steht daher in keinem Verhältnisse zu ihrer Basis, und man muß erstaunt sein, daß sich bis jetzt in Paris nicht eine viel größere Anzahl derartiger Unglücksfälle ereignet hat. (Beherzigungsworth auch für andere Städte!) — Auf der Lyoner Eisenbahn stieß bei Montreaux ein Personenzug gegen einen Güterzug. Einer Dame wurden die Beine zerquetscht, drei Personen wurden schwer verwundet und sieben erlitten Contusionen. — In Paris und der Provinz circuliren gegenwärtig viele falsche französische Goldstücke.

Veraltete auf dem Brecken. Eine norddeutsche Zeitung veröffentlicht folgende Zuschrift: „Einsender dieses war am 1. d. M., Abends, Augen- und Ohrenzeuge von einem Vorgange auf dem Brecken, welcher das Innerste eines der Menschenwürde sich Bewußten empören muß, und deshalb in

weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Gestern Tages gegen 5 Uhr Abends kommt eine Reisegesellschaft, bestehend aus vier Herren und einer Dame, auf dem Brecken an. Die Gesellschaft hatte ihre Equipage über Schiele hinaus dirigirt und hatte zu Fuß auf dem Wege von Oberbrück erst den kleinen und darauf den großen Brecken erklimmt. Ermüdet und schweißtriessend kamen die Fußgänger oben an und anstatt Ruhe und Erholung im gewärmten Zimmer zu finden — man muß nur wissen, daß in dieser Jahreszeit auf dieser Höhe gegen Abend das Thermometer unter Null steht — wird ihnen der Eintritt in das Gastzimmer mit den Worten gewährt: „Hier darf niemand bleiben!“ Auf das Befragen seitens eines der älteren Herren aus der Reisegesellschaft nach der Ursache dieser Maßregel und auf die Bitte der so ermüdeten und erschauerten Gesellschaft, nur auf kurze Zeit einen gewärmten Raum und den Genuß eines Glases warmen Brods oder dergleichen zu gestatten, erwidert einer der vielen berechneten Hölle — vielleicht der Hauspostmeister des Grafen Fernigerode —, es seien für Se. Hoheit die Kronprinzessin von Preußen alle Räume des Breckenhauses in Beschlag genommen, es könne ein Glas Brod auf dem Hausflur verabreicht werden, aber die Gesellschaft müsse mit dessen Genuß sehr eilen, damit das Haus wieder rein werde. Der Sprecher hat gewiß keine Ahnung davon gehabt, daß er zu Deuten spreche, die ihrer äußeren Stellung und ihrer Besittung nach viel über einem gräßlichen Diener stehen. Eine nochmalige Vorstellung seitens der Dame aus der Gesellschaft, daß man sich im Freien, in der kalten eisigen Luft auf den Tod erlassen könne, und aus diesem Grunde, wenn auch nur auf kurze Zeit, um Obdach bitte, wurde von den betriegenen Dienern des Grafen mit souveränem Lächeln erwidert. Ein solcher Hohn rief nun aber die volle Enttäuschung der Gesellschaft hervor, so daß einer der Herren den eben vorbeigehenden, an der blauen Schürze erkennbaren Hausknecht krampfhaft beim Arm faßte und ihm zu rief: „Hausknecht, Sie haben wol mehr Herz als diese B'recken! Unter Dach müssen wir! Können Sie uns denn nicht einen warmen Stall, selbst einen Viehstall, antweisen?“ — Wäre Einsender in der Lage, Ordre und Ehrenzeichen zu verleihen, so würde der Hausknecht nicht leer ausgehen, denn er brachte die Gesellschaft unter — im Pferdestalle, und sorgte auch für ein Glas warmen Brods. Nach halbständigem Aufenthalt fuhr die Gesellschaft mit ihrem über Schiele nachgelommenen Wagen fort nach Jfenburg. Bei Ankunft des Wagens und bei der Abfahrt waren die sämtlichen Livreeknechte auf dem Platze, und es wurde von den Scheidenden allen souveränen Bedientenstellen ein kräftiges Verzeat gebracht.

* Abschrift eines Briefes, welchen ein Dienstmädchen an ihren Geliebten abgeschickt hat. „Bist du geliebt meines Herzens mit dreierhundert Herzen ergreife ich die Feder An dich mein vielgeliebter Heinrich ein Brieflein zu schreiben ich hoffe das du es nicht übel nehmen wirst daß ich in mein in diesen Brieflein gebildet Heinrich wenn du gefonnen bist mir dein liebevolles Herz zu schenken guter Heinrich gebest an jenen Abend Stunden zurück wo wir bei einander in jenen Garten saßen da wir zu einander sagten du bist mein und ich bin dein gebildeter Heinrich du kommst mir zwar aus meinen Augen aber nicht aus meinem Sinn gebildeter Heinrich du leiner kann mir mehr gefallen wie Silber Gold und Korallen als du B'ster und allein wie du redest du lachst wie du Sisse meinem nachgehst mocht ich lieber bei dir sein nur du allein kannst es. — gebildeter Heinrich wenn dich das Brieflein bei guter Gesundheit an trifft soll es mich herzlich freuen geliebter Heinrich kennst ich vielleicht die Ehre haben vor Weihnachten mit weg zugehen können so tuh es mir mit einem Brieflein zu wissen ob du kommen kannst oder nicht ich geh nicht auf einen Sal wieder nicht eher als du wieder kommst denn ich habe dich so sehr lieb gewonnen in meinen Herzen ich will nun schließen den meine Augen brechen es ist 12 Uhr. — Gebildeter Heinrich sei so gut. Meine Adresse ist wie früher und schreibe mir bald Antwort.“

Die Kofe medt die Törne nicht die Liebe spricht vergh mein nicht.

* Aus der Schule. 1) Lehrer: Wie gesagt, Alexander ließ sich an den Ländern nicht genügen, die er an sich gerissen hatte; er wollte deren immer mehr erobern. Meyer, wie nennt man einen solchen Menschen? — Meyer: Einen Hamker! 2) Lehrer: Der Herr verließ dem Petrus, er solle künftig nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen; was sollte Petrus also werden? — Schüler: Ein Polizeibeamter. 3) Lehrer: Gott strafe also die Israeliten, weil sie die Wachteln unmäßig aßen. Winter und Parin, Ihr geht wieder nicht Achtung. Martin, wie aßen die Israeliten die Wachteln? — Martin: Gebraten! — Lehrer: Siehst Du wohl! — Winter, wießt Du, wie die Israeliten die Wachteln aßen? — Winter: Gebraten! — Lehrer: Auch falsch! — Winter: Na, sie werden sie doch nicht gleich mit den Federn gegessen haben?

!! Wiedinger Biertunnel !!

Zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen. Landhausstraße 23, am Eingange des Reumarktes neben der Apotheke

Augenklinik v. Dr. K. Weller sen. Sprechzeit v. 9—12 Uhr. Waisenhausstr. 8.

Diana-Bad, Irisch-Römische Bäder. Wannen-, Cur-, Haus-, Douche- und Dampf-Bäder. Bürgerweise 15. Alle Baderlocalitäten sind angenehm erwärmt.

Schwimmend ägypt.-römisch. Museum. Gednet von früh 9 bis Abends 10 Uhr. Eingang durch Herrn Helbig's Restauration. Entrée 5 Ngr. 1 Pfd. Billets 24 Ngr. Kinder 2 1/2 Ngr.

Didaktische Schrot'sche Heilanstalt v. Dr. Rabner, Bachstr. 8.